

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Post 4 L. 20 einchl. 18 J. Best.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. B. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalt innen der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert. millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 296

Altensteig, Montag, den 18. Dezember 1944

67. Jahrgang

Erbitterter Stellungskrieg an der Saar

Gegenangriffe im Raum von Nagen gewannen an Boden

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kraft unserer Abwehr an der Front östlich Nagen hat den Feind gestern erneut zu einer Angriffspause gezwungen. Sein Angriffsziel, den Abschnitt westlich und südlich Nagen hat er wiederum nicht erreicht. Unsere Gegenangriffe gewannen in mehreren Abschnitten Boden.

Im Stellungskrieg an der Saar liegen die dort angreifenden amerikanischen Divisionen in schweren Tank- und Häuserkämpfen, vor allem in und um Dillingen, Saarlautern und Exdorf fest. Zwischen Saargemünd und Wisch, dessen Werke auch gestern unter schwerem feindlichem Feuer lagen, schlugen unsere Truppen die Masse der gegnerischen Angriffe zurück. An der eisernen Grenze und östlich davon wird im Vorfeld der Westbefestigungen gekämpft.

Im Oberelsaß nahmen die feindlichen Angriffe im Raum Kolberg-Libel wesentlich an Stärke zu. London und Antwerpen werden weiterhin beschossen.

In Mittelitalien lag der Brennpunkt der schweren Abwehrkämpfe auch am gestrigen Tage um und westlich Foenza. Trotz harten Aufgebots an Artillerie und Panzern beschränkten sich die Gewinne der britischen Angriffsvorstände auf einen schmalen Geländestreifen zwischen dem Flusse Senio und der Stadt Foenza. Im Kampfraum beiderseits Batna Casallo schütterten erneut starke feindliche Angriffe. Die Kanadier erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei Ständerungskämpfen in Kroatien verloren die Verbände mehrere Hundert Tote. Der Druck des Feindes im Raum zwischen Bukovar und der Save hat sich neuerdings verstärkt.

In Ungarn griffen die Bolschewiken an der Enge von Jopollag und zwischen Epeflak und Matrogebe mit starken Kräften Kräfte weiter an. Unsere zäh sich verteidigenden Verbände behaupteten den Zusammenhang ihrer Front trotz anfanglicher Geländegewinne der Sowjets. Im Einbruchraum zwischen Buchgebrige und Hernad hält der schwere Kampf mit dem in einigen Abschnitten eingebrochenen Feind an.

Im Südteil der Ostfront setzten die Bolschewiken ihre Angriffe beiderseits der Straße Ugora-Koschou fort und dehnten sie nach Norden aus. Sie wurden geschlagen oder in unserem Hauptkampfgebiet aufgefangen.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Nordamerikanische Terrorflüge, die am gestrigen Tage nach Süd- und Südostdeutschland einfügten, warfen ihre Bomben wiederum fast ausschließlich auf Wohnviertel. Schäden entstanden vor allem in der Stadtmitteln von Innsbruck, sowie in einigen Orten im Raum von Stuttgart. Britische Terrorflieger griffen Siegen an.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

In Mittelitalien hat das 1. Bataillon des Grenadierregiments 755 unter Führung von Oberleutnant Pfeiffer in den schweren Abwehrkämpfen westlich Foenza seine Stellungen gegen schwerste feindliche Angriffe gehalten und dem Feind hohe Verluste beigebracht. Das Bataillon nahm bei diesen Kämpfen 146 Gefallene, darunter einen Bataillonsstab, gefangen und 2425 Gegenstände zahlreiche Beute an Waffen und Gerät.

Im brennenden Sturmes zurück

Von deutschen Heldentaten an der Ostfront

Das ostpreussische Grenzgebiet, auf dem keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet werden, ist darum doch keine stille Front. Bei den zahlreichen Späh- und Stützpunktunternehmungen und östlichen Angriffen geht es oft heiß genug zu. Kürzlich führte eine Infanteriedivision einen solchen Angriff durch, an dem eine Sturmgeschütz-Brigade beteiligt war. Die Sturmgeschütze griffen dabei in Vagen, die nur durch den hohen Kampfwert ihrer Besatzungen gemehrt wurden. Unter harter Feuerflut, der den Angriff einleitete, brachte die Divisionen wohl empfindliche Verluste bei, aber als dann unsere Sturmgeschütze antraten, leisteten die Sowjets vergeblichen Widerstand. Das Geschütz des Obergefreiten Josef Kafka erhielt einen Panzertreffer und fiel aus, aber dem albenährten Panzerfahrer Rafka, der in seiner zweijährigen Ostfrontzeit bereits viermal abgeschossen wurde, waren solche Vagen nicht neu. Er lag aus dem „lahmen“ Geschütz aus, kletterte in ein anderes brennendes Sturmgeschütz, dessen Besatzung ausgefallen war, und fuhr es hinter die eigenen Linien zurück, wo er das Feuer rasch löschen konnte. Er hatte damit eine wertvolle Waffe vor der Vernichtung gerettet.

Wachtmeister Fritz Pahlke kam mit seinem Sturmgeschütz an die feindliche Minenperre, die von den Bolschewiken mit starkem Infanterie- und Artilleriefeuer bekräftigt wurde. Da nur wenige Pioniere zur Hand waren, half Pahlke selbst eine Gasse durch das Minenfeld zu räumen und schwenkte dann unter fortgesetztem feindlichem Beschuss sein Geschütz ein, bis er die Sperre überwunden hatte. Als er nun den Angriff fortsetzte, schoß ihn eine feindliche Pat. bewegungsunfähig. Wenn er nun auch nicht mehr schießen konnte, so konnte er doch noch schießen; mit Volkswaffen vernichtete er aus seiner Bewegungsunfähigkeit heraus zwei feindliche Panzerabwehrkanonen.

Das dritte bemerkenswerte Erlebnis bei diesem Angriff hatte der Obergefreite Peter Warlen, der als bekannter Draufgänger bald vorwiegend im feindlichen Zielungssystem umherfuhr. Dabei geriet sein Sturmgeschütz auf eine Mine. Sofort kürzten die Bolschewiken herbei, um dem Geschütz den Garau zu machen. Sie hatten sich jedoch gründlich verrechnet. Hundert hundert Warlen die nähere Umgebung seines Geschützes mit Handgranaten, so daß die Sowjets die Angst ergriffen. Dann sprang er, verwundet, mit seinem ebenfalls verwundeten Geschützführer aus dem Panzer. Beide räumten mit Maschinenpistolen und Handgranaten einen nahen Unterstand aus. Inzwischen hatten die geflüchteten Bolschewiken ihre Stellung wiedergewonnen und griffen das stillliegende Sturmgeschütz erneut an. Nun besaßen Warlen und sein Geschützführer ihr Gefährt wieder und saßen Granate um Granate in die feindliche Infanterie, die in hellen Scharen zurückflüchtete. Erst als ein neuer Panzertreffer das Sturmgeschütz ganz außer Gefecht setzte, keilten sie Notabdrungen das Schießen ein. Aber die Breche in die feindliche Verteidigung war geschlagen und das Angriffsvorhaben konnte erfolgreich durchgeführt werden.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Klaus Danneberg, Kommandeur eines Jäger-

Regiments, geboren am 3. März 1902 in Baumgarten, Kreis Dillingen (Donau); Hauptmann d. R. Max Feldt, Bataillonsführer in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment; Hauptmann August Weller, Bataillonsführer in dem am 19. Oktober in den Ergänzungen zum Wehrmachtsbericht genannten Regiment von Tübingen; Hauptmann Leopold Holzmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Walter Deutschel, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Josef Gaugitz, Abteilungsleiter in einem Panzer-Regiment aus den deutschen Donaugauen; Oberleutnant Hugo Heinzel, Zugtruppführer in einem Berlin-Brandenburgischen Grenadier-Regiment (mot.); Feldwebel Anton Schmitt, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz Lange, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Erich Weine, Bataillonsführer in einem Sturm-Regiment; Leutnant Volker Witt, Flugzeugführer in einem Jagdfliegergeschwader.



Eine Bild, wie man es auf dem Marktplatz immer sehen kann.

Das Erinnerungsbild beim Landensitzern. Nur sind es diesmal Soldaten der deutschen Kriegsmarine, die ihren kurzen Aufenthalt zu einer Besichtigung Benedigs benutzten.

BR-Ausgabe: Kriegsbildner Schwabitz (194)

So sieht es aus!

Während die Zeitungen eines amerikanischen Pressekonferenz den sowjetisch-französischen Bündnisvertrag als die „schlimmste Niederlage“ Churchill charakterisieren, treten die Folgewirkungen der anglo-amerikanischen Europapolitik immer verheerender und rascher zutage. Schon die Andeutung eines einzigen Tages reicht aus, um sie in ihrer verheerenden Gewissenlosigkeit und verhängnisvollen Völkerverleumdung zu beleuchten.

In Griechenland geht der blutige Bürgerkrieg unentwegt weiter und es sieht ganz so aus, als ob nicht nur in Athen und Saloniki, sondern sogar auf dem flachen Land die bolschewistischen Aufständischen erhebliche Fortschritte machten und als ob die in die Enge getriebene englische Regierung im Begriff sei, durch Mittelständler Auslieferungsvorläufe zu starten, also mit den Aufständischen zu verhandeln. In Bulgarien und Rumänien sind die Bolschewiken auf Grund der griechischen Ereignisse zu einer neuen Offensive gegen die ohnehin dreiviertelbolschewistischen Regierungen geschritten, um sie durch vollkommene sowjetisierte Kabinette abzulösen. In Belgien fordern die Kommunisten, daß auch dieses Land durch einen Pakt mit der Sowjetunion verbunden werde. In Italien riefen die Kommunisten und Marxisten bereits wieder heftige Angriffe gegen die eben erst neu gebildete Kerenski-Regierung Bonomi und kündigen eine neue Regierungskrise als bevorstehend an. In dem Frankreich des Krenl-Auberters de Gaulle wird der Druck der Terroristen auf die Gerichte immer härter, so daß ein südfranzösisches Gericht seine Verhandlungen aussetzen mußte, weil es von den Bolschewikenorganisationen schikaniert mit dem Tod bedroht wurde. Und in Serbien soll nach der Unterwerfung des Exilministerpräsidenten Subasichitsch unter dem „Marshall“ Tito eine Regierung gebildet werden, deren Leiter wahrscheinlich Tito sein wird.

Ansichts dieser katastrophalen Entwicklung können begreiflicherweise selbst im anglo-amerikanischen Lager bezagte Stimmen nicht ganz unerbittert werden. In diesem Sinn ist auf das Urteil des HBR-Kommentators Schubert zu verweisen, der von „politischem Chaos, menschlicher Verzweiflung, von Elend und Hoffnungslosigkeit, Krankheit, Arbeitslosigkeit und Kälte“ in den besetzten Ländern spricht und eine „heftige Abneigung“ gegen die eigene Regierung und gegen die Anglo-Amerikaner als das einzige Gefühl, was man dort empfindet. Noch viel besorgter aber äußert sich die englische Zeitschrift „Economist“ über die sozialen Spannungen, die politischen Realitäten und die Zusammenbrüche hinter der anglo-amerikanischen Front, deren Verbindungsadern bedroht seien. Verheerende Zusammenstöße berechneten zu den allerersten Stunden. Unter der deutschen Besetzung hätten die Holländer, Belgier, Franzosen und Griechen stabile Verhältnisse gehabt, die materielle Krisen der großen Masse sei gesichert gewesen, die Geschäftslente hätten verdient, die Vergleiche z. B. hätten anfängliche Schwerearbeiterationen erhalten. Heute aber herrsche Lebensmitleid, die Überlebensverbindungen seien vollständig zerstört, die wenigen Zahlungsmittel würden ungleichmäßig verteilt. Die „Säuberungsaktionen“ seien zu solchen politischen Unruheherden geworden, daß wahrscheinlich auf Jahre hinaus die politische Atmosphäre veräuselt bleibe. Besonders in Frankreich und Belgien habe sich der Reinigungsprozess zu einer Art „Hexenverfolgung“ entwickelt. Überall in diesen gefährden Unruhen aber händen die anglo-amerikanischen Kommandeure. Die nächsten Monate würden außerordentlich unruhig sein und die Kommandeure würden wahrscheinlich zu strengsten Maßnahmen greifen müssen. Ob die „befreiten Völker“ diesen Härten einmal verzeihen würden, werde sich mit der Zeit erweisen.

Dieser Artikel ist also nicht etwa von einem Mißverständnis für die Welt zu Freiheit und Brot zu Unrecht und Elend geführten Völker diktiert, sondern von der puren Angst über die zu befristende schwere Bedrohung der militärischen Sicherheit in den sogenannten „befreiten“ Ländern. Eine vernichtendere Selbstverurteilung läßt sich schwerlich ausdenken. Natürlich haben aber die Engländer und Nordamerikaner weder den ernsthaften Willen, noch die Fähigkeit, die Folgen ihrer Politik zu mildern, noch besitzen sie gar den Mut, irgendwas irgendetwas zu unternehmen, was das Stürzen des Moskauer Herrschers könnte. Es ist deshalb sehr zeitgemäß, wenn die schweizerische Mittelpresse in einem Artikel auf die drohende Gefahr eines bolschewistischen Weltkriegs hinweist. Sie erklärt, daß in Osteuropa und auf dem Balkan Rebellion und Aufruhr sich in den Mantel der Demokratie hüllen und im Namen der Freiheit die staatliche Ordnung torpediert und die Autorität untergraben wird. Der Schatten des Krenl, der heute Griechenland verduffelt, könne bald auch Osteuropa verfinstern.

Jedenfalls: England und die Vereinigten Staaten haben als Schrittmacher und Wegbereiter des Bolschewismus in den von ihnen heimgeleiteten Ländern eine Verleumdungsbardheit geleistet, die des unerschütterten Verfalls Staatswürdigkeit ist. Sie haben den Gegensatz zwischen dem deutschen Ordnungsprinzip und ihrer Politik der Anarchisierung mit unüberwindlicher Beweiskraft demonstriert. Es wird noch weit und ich immer werden. Die „Abneigung“ der gequälten Völker wird sich zum Glück gegen ihre sogenannten Befreier heben. Moskau aber will ernten, was seine Aechtheit säen.

Kältewelle in Nordamerika. Der größte Teil Nordamerikas ist von einer großen Kälteperiode betroffen worden, an vielen Stellen erreicht der Schnee eine Höhe von 60 bis 70 Zentimeter. Die Liste der Verehrungsfälle und anderer Unfälle infolge der Schneestürme ist lang. In den USA sind 48, in Kanada 18 Personen ums Leben gekommen.

Bolschewistengreuel in Ungarn

Eine neue Warnung an die ewig Geizigen

(Von H. Kriegsberichterstatter Fritz Frank)

(H. P. R.) Es liegt in der Natur der meisten Menschen, wahrheitsgetreue Berichte über eine ihnen drohende Gefahr zwar angäugeln zu lassen, aber gewollt ungläubig zur Kenntnis zu nehmen. Die Folgen sind dann immer die gleichen. Ganz einer, der die zahlreichen Berichte über Quasereien, Schändung und rücksichtsloses Plündern der Bolschewisten mit einem leichtfertigen Lächeln abtat, war wenige Wochen später vielleicht selbst ihr Opfer.

Die vielen Tatsachen, die dokumentarisch erfasst und bezeugt zu jedermanns Einsicht vorliegen, sprechen eine deutliche Sprache, die jeden Zweifel ausschließt. Die verewelteten und gemordeten ungarischen Frauen von Jánosbánya, Gyap und Maribabaja, die Weiden der wichtig gemordeten 30 Revolutionskämpfer in Tiszaeszlár sind gramtame Wirklichkeit. Die Aussagen gestörter Augenzeugen, die Berichte deutscher und ungarischer Soldaten enthalten alle die fürchterlichsten Greueln der Bolschewisten, die das Schicksal der von ihnen besetzten Länder besiegeln. Es ist die fast grauame Methode der Bolschewisten, die sie auch dem ungarischen Volk angedeihen lassen wollen.

Aus dem Banat werden alle Ungarn mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Die Fabriken werden bis auf die letzte Schraube weggeführt. Aus Karosvasshely verabschiedete sich ein ungarischer Beamter in einem verzweifelten Brief von seinem geliebtesten Freunde, der wie alle gemeinsamen Bekannten „nach Osten“ geschickt wurde. Die Schulen werden in den besetzten Gebieten eröffnet, doch kamen die Kinder eines Tages nicht mehr nach Hause, da sie, wie die verzweifelten Eltern erfuhr, „zur Erziehung“ in die Sowjetunion geführt wurden. Dies sind die planmäßigen Vernichtungsmethoden der Sowjets, die alle anfänglichen Larmversuche bald grauam entthüllen.

In Károlyháza wurden junge Frauen unter dem Vorwand, ihre Ausweispapiere wären nicht in Ordnung, aus dem Hause gelockt und geschändet. Einige, die sich widerlebten, wurden erschossen. In vielen Fällen gaben sich Hausmädchen für ihre Hausfrauen, Mütter für ihre Töchter aus. Die Frau eines Gastwirts in der Besatzungsstadt wurde zu Tode geschändet. In Gyor wurde ein bildschönes 17jähriges Mädchen von Sowjetarmisten vereweltet. In Kaport wurden Kinder bis zu sechs Jahren mißbraucht.

Schändung, Sadismus, Mord, das sind die Spuren der Sowjets auch in Ungarn. Gebirgsjäger eines deutschen Regiments stehen bei der Säuberung eines Weingartens auf einem völlig verzweifelten Ungarn, der auf einem Erdbecker hockt. Als die Soldaten in den Keller schauten, sahen sie dort die Leiche der ermordeten hochschwangeren Ehefrau des Ungarn. Das und Vieles waren aufgeschlitten, das ungeborene Kind gelöst.

Die Reize der an Ungarn und Deutschen gleichermaßen begangenen sowjetischen Verbrechen ist unendlich. Der Bolschewismus hat auch hier sein wahres Gesicht gezeigt. Man braucht die Nachrichten über Zwangsarbeit, Verleumdung, Schändung und Mord nicht zu glauben. Der Bolschewismus selbst wird leise reißlos überzeugen, dann allerdings sind die „gewollt ungläubigen“ mit allem was europäisch, heilig und rein war, reißlos „Houbier“.

Flak im Erdkampf um Hagenau

Flak-Kampfstuppen hielten drei Wochen den anstürmenden Feind nieder — Panikstimmung durch unser Flakfeuer (Von Kriegsberichterstatter Walter Röder)

(H. P. R.) Wochenlang, seit dem überraschenden Durchbruch der Amerikaner durch die Zaberner Senke, hörte man wenig von der Front bei Hagenau. Die erbitterten Abwehrkämpfe im Abschnitt zwischen Wisweiler und Merweiler traten hinter den Kämpfen an den Schwerpunkten der Westfront zurück. Drei Wochen lang stürmte der Feind immer wieder mit überlegenen Kräften an Infanterie, Artillerie und Panzern an. Eine deutsche Flakgrenadier-Division, wirksam unterstützt von einem Flak-Regiment der Luftwaffe, hielt den Ansturm einer amerikanischen Elite-Armee stand und verhinderte den erwarteten Durchbruch auf den Westwall an der eisernen Grenze.

Nach dem Feindvordruch in die Zaberner Senke wurde ein Flak-Regiment zur Abwehr in den Raum um Hagenau

geworfen. Vorwiegend lastete sich der Gegner, der mit seinen Hauptkräften auf Straßburg vorrückte, nach Norden heran. Flak-Kampfstuppen wiesen ihn ab. Der Feind schob neue Kräfte heran und drückte härter gegen die alte Grenzstadt. Unsere schweren Flakbatterien zerschlugen mit ihren rasanten Geschossen die Vereisungsräume und zerschlugen die feindlichen Truppenaufmärsche. Nach Gefangenenangaben hatten die Amerikaner durch diese Feuerüberfälle außer hohen blutigen Verlusten, und oft erlosche den Gegner eine Panikstimmung. Unsere schweren und leichten Raketen schlugen die anstürmende Infanterie immer nieder, so daß sie nur wenige Meter am Tage vorankam.

14 Tage früher schon sollte der Großangriff auf den Westwall Hagenau gestartet werden, der am vergangenen Samstag losbrach. Mit weit überlegenen Kräften an Artillerie und Infanterie, darunter einer neu zugeführten amerikanischen Division, trat der Feind an. Verbissen hielten die Flak-Kanoniere ihre Schüsse und jagten Salve um Salve aus den Höhen. Der dritte Schlag der 88-Zentimeter-, das Töten der 87-Zentimeter- und 2-Zentimeter-Geschosse überbente das Rattern der Maschinengewehre und Maschinengewehrpistolen. Am westlichen Flügel konnte der Feind unsere Panzer zurückdrücken. Geschütze fielen aus. Da griffen die Kanoniere zum Karabiner und verlugten den Gegner so lange hinzuhalten, bis eine etwas abgefeuerte Luftangriffung geschossen war. Hagenau wurde in der Nacht, unbefehligt neu herangeführte Batterien werden dem Angreifer noch vom Feind, kampflös geräumt.

Wieder werden die Amerikaner anstürmen, mit allen Mitteln und Lohne es was es wolle, werden sie ihr Ziel, die Westwall-Senke, zu erreichen versuchen. Zwischen ihrem Willen und ihrem Ziel steht unerschütterlich die Flak. Neu herangeführte Batterien werden dem Angreifer noch manchen Blutgoll abfordern und unsere schwer kämpfenden Flakgrenadiere wirksam unterstützen.

„Staunenswerte Leistungen“

Die deutsche Kriegsführung sei im Westen, Osten und Süden bemerkenswert erfolgreich, sowohl in der Abwehr der alliierten Angriffe, wie bei Gegenangriffen und auch dort, wo den Alliierten ein Eindruck gelungen sei, indem sich seine Auswirkungen auf ein Mindestmaß beschränken, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Tribüne Indeband“.

In Ostpreußen hätten die Deutschen einen in der Tat großen Abwehrerfolg buchen können. Selbst die Alliierten hätten — wenn auch nur vorübergehend — zugucken müssen, daß die Sowjets an dieser Front durch das deutsche militärische Können zum Stehen gebracht worden seien. Da sich bereits herausstellte, daß das keine vorübergehende Erscheinung gewesen sei, konnte diesem Sieg eine weit größere Bedeutung zu, als man ursprünglich angenommen habe. Feldmarschall Weiserling Truppen im Süden kämpften nach wie vor mit der an ihnen gewohnten äußersten Klugheit. Diese feste Entschlossenheit und der „offenbar unverwundliche Geist“, der diese Soldaten befehle, sei auch bei den deutschen Armeen im Westen zu beobachten. Alles in allem genommen, schreibt der Korrespondent, habe das deutsche Oberkommando Grund zur Befriedigung; denn was man heute an den Fronten erlebe, seien tatsächlich staunenswerte Leistungen der deutschen Soldaten und ihrer Führung.

Der Volkssturmführer

Grundzüge der Mannschafsführung im Volkssturm

Soziet auch der Deutsche Volkssturm letztlich dem Zweck militärischer Verteidigung dient, so darf er — führungsmäßig — doch nicht vernachlässigt werden mit Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine und Waffen-SS. Dort überall — ohne daß wir weit aufschauliche Grundzüge auch nur im geringsten beleuchten wollen — mögen die Ausführlichkeiten der militärischen Aufgabe, die engere Ausdehnung nach Alter und körperlicher Tauglichkeit und die völlige Loslösung von Beruf, Familie und übrigen zivilen Allen strengere Maßstäbe, ein weniger behutsames Führen, eine härtere Konzentration der kämpfenden Kräfte zur Erlangung des Zieles und auch erforderlich machen: im Volkssturm aber sind sich Menschen zusammen, deren Wille und Bereitschaft gewiß nicht geringer ist, die aber während der Ausbildung an der Waffe vielleicht bis an die Grenze ihrer Kräfte einem kriegswichtigen Beruf dienen. denen die materielle Sorge um Weib und Kind, um Haus und Hof nicht abgenommen ist, die vielleicht gar nur um körperliche Mängel willen noch in der Heimat sind oder sich der Betätigung nähern, die, anders als der Soldat, mit tauglichen Herzensblut an die monotonen Rote und Schwierigkeiten des zivilen Arbeitsalltags gebunden sind, denen Bombenterror, Ausdauer, Abwehr, Wohnungsnot, tägliche Verlorenheit viel zu schaffen machen und die aus all diesen Gründen ganz und ungeteilt erst dann soldatische Kämpfer zu sein vermögen, wenn der Ernst der Stunde sie zum Feindeintrag rufen und die unmittelbare Gefahr jeden Heineren Vollaß über Bord schießt. Die Ausbildung im Volkssturm, gewiß, dient der Erziehung auf diese Stunde hin; bevor sie aber schlägt, haben wir hier Menschen vor uns, die, wenn auch vom Kriege hart geschüttelt, im beruflichen Alltag stehen. Glieder einer Familie, einer Haus-, einer Dorf- oder Stadtgemeinschaft, keinesfalls aber Krieger oder Adretten im altpreussischen Sinne sind.

Wenn wir dies alles hier unverhüllt aussprechen, so nur, um darzutun, wie schwer das Amt eines Führers oder Unterführers im Volkssturm ist und wie sehr dort andere als rein militärische Führungsprinzipien herrschen müssen. Weisheit ist leicht — Führen schwer. Ist schon der Offizier nur dann ein Meister seines Auftrags, wenn er beides kann, wieviel mehr gilt dies erst für den Führer im Volkssturm! Man wird nun verheßen, daß militärische Eignung und selbst Erfahrung im Kampfe zwar Voraussetzungen, aber nicht die einzigen Kriterien der Führerauslese im Volkssturm sein dürfen. Der Mann, der nur die Sprache des Kommissars beherrscht, ist hier fehl am Platz. Und wäre er General und verfügte dabei nicht über die Kunst der politischen Menschenführung, so müßte er vor einer Kompanie Volkssturmmannschaften letztlich versagen. Und wäre er ein Phänomen der politischen Theorie oder auch ein Meister der Organisation und verstände es nicht, eine Handvoll einfacher Menschen an sich zu fesseln und in willige Gefolgschaft zu zwingen, so wäre auch er im Volkssturm nicht der richtige Führer.

Die Grundzüge der Mannschafsführung im Deutschen Volkssturm, die von Reichsführer Martin Bormann in 24 Punkten festgelegt wurden, stellen daher keinen überflüssigen papierenen Vollaß dar, sondern eine durchaus nötige, Führer wie Mann bindende Voraussetzung. Sie gehen davon aus, daß der wehrhafte deutsche Mann das beste Gut unseres Volkes ist, das jemals einem Führer anvertraut wurde. Sie fordern eine dauernde Vereweltung der militärischen Kenntnisse, denn alles Können will erarbeitet sein; und Reich eripart im vorliegenden Falle unerlässliches Blut. Wahrheitsgetreue Meldung aller Vorkommnisse, Abkehr vom Verhöhnigen, vom Uebertreiben und Verleumdungen gelten als Voraussetzung für ein kluges Bild der Lage und legen die höhere Führung instand, mit Mühsäßen aufzuräumen und

In einer ererbtenen Melbung eines englischen Kriegsberichterstatters heißt es u. a.: Die Deutschen schießen sozusagen mit solcher Wildheit, als ob sie nicht den Kosmos, sondern den Rhein verteidigten und als ob jeder Meter kontinentalen Bodens ebenso wichtig wäre und die gleiche Bedeutung hätte, wie ein Meter deutscher Erde. Die Soldaten, gegen die wir kämpften, sind jung, stark und gut ausgerüstet.

Tapferkeit vollbringt Wunder

Reichsführer H. Heinrich Himmler überreicht 81 Soldaten die Nahkampfpange in Gold

Im Auftrage des Führers überreichte der Befehlshaber des Ersatzheeres, Reichsführer H. Heinrich Himmler, an 81 Angehörige des Heeres und der Waffen-SS im Saal des Rathauses einer süddeutschen Stadt die Nahkampfpange in Gold. Anschließend an den feierlichen Akt waren die Männer Gäste des Gauleiters. Von den 81 Ausgezeichneten hat im letzten Jahr jeder einzelne im Westen, Osten oder Südosten dem Feinde einmal im Nahkampf gegenübergestanden. Einmal hat er dem Tode ins Auge gesehen und einmal ist er Sieger geblieben.

Der Reichsführer H. weiß, was jeder der Soldaten geleistet hat, und er weiß, daß diese Tapferkeit der Tapferen zu ihren Taten nur fähig waren, weil ihnen allen der Sinn unseres Kampfes bewußt ist. Auf das große Ziel, das uns vor Augen steht, lenkte dann auch der Reichsführer H. die Gedanken der um ihn versammelten Soldaten und gab seiner Heberzeugung Ausdruck, daß dieser Krieg siegreich beendet werden wird. Wie die Heimat in Standhaftigkeit und Tapferkeit unermüdet an den neuen Waffen gearbeitet hat und arbeiten wird, so hat der Frontsoldat durch Tapferkeit und Standhaftigkeit den Feind an der Durchführung seiner Vernichtungspolitik gehindert und wird ihn weiter hindern. Der Reichsführer würdigt die Leistungen der vor ihm stehenden Soldaten, die er als Spitzenauslese der deutschen Armee bezeichnet, und übermittelte den 81 Männern den Dank des Führers und des Vaterlandes und sagte ihnen, der Führer sei davon überzeugt, daß der deutsche Soldat ebenso wie in den vergangenen Jahren auch im künftigen Jahr handhaft und tapfer kämpfen werde.

Viele der mit der goldenen Nahkampfpange Bedachten trugen das Verwundetenabzeichen in Silber oder Gold, fern der deutsche Kreuz in Gold und einige sogar das Ritterkreuz.

Eisenbahnerstreik in Chile

Hundert Streikführer verhaftet

In einer vom chilenischen Innenministerium am Mittwochabend veröffentlichten offiziellen Erklärung heißt es, daß der Eisenbahnerstreik noch nicht beigelegt ist. Die Südtrecken von Santiago aus und die Strecke Santiago-Salpavilla verkehren nur unter militärischer Überwachung. 70 Streikführer wurden in Santiago und 30 weitere in Curico verhaftet.

Streiks, Ausschreitungen und Krisen sind die Symptome aller Länder, die in der anglo-amerikanischen Einflusssphäre liegen für den Bolschewismus reif gemacht werden. Erst vor zwei Tagen konnte gemeldet werden, daß Chile die Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufgenommen hat. Die Meldung über den Eisenbahnerstreik kann nur als eine natürliche Ergänzung dieser Nachricht gewertet werden.

Der Schatten des Kremls verdunkelt Europa

Die bolschewistischen Unruhen in Frankreich, Belgien, Italien und vor allem in Griechenland haben einem Teil der Weltöffentlichkeit doch zu denken gegeben. Nur allzu leichtgläubig hatten sich viele Europäer von den Freiheitsphrasen der sogenannten Demokratien betören lassen und der glänzenden Versprechungen, die der Welt Frieden, Freiheit und Brot in Aussicht stellten, Vertrauen geschenkt. Alle diese Hoffnungen sind gründlich enttäuscht worden. Zahlreiche Völker, die den Sirenenklängen der plutokratisch-bolschewistischen Weltbeglückung erlegen waren, müssen heute ihre Vertrauensseligkeit schwer büßen. Wo früher unter der deutschen Besetzung Ruhe, Ordnung und Frieden herrschten, sind mit den Anglo-Amerikanern Hunger, Not und Leid eingezogen. Im Gefolge der „Befreier“ zieht aber auch der Bolschewismus mit allen seinen Schrecken in die betrogene Länder ein. „Der Schatten des Kremls verdunkelt Europa“, so schreibt ein Schweizer Blatt und warnt höchst besorgt vor der drohenden Gefahr eines bolschewistischen Westeuropas. Wenn in Belgien die Regierung Pierlot durch kommunistische Manöver gestürzt werden sollte, wenn in Frankreich die Widerstandsbewegung von gestern sich der Staatsgewalt von heute nicht unterordnen wolle, wenn in Griechenland bereits der Bürgerkrieg entfacht sei und englische Tanks, Artillerie und Flugzeuge eingesetzt werden, so seien alle diese Symptome von wahrer europäischer Bedeutung und Tragweite.

Der Reichspressechef Dr. Dietrich hat in seiner Rede vor der Union nationaler Journalistenverbände eine vernichtende Anklage gegen die plutokratisch-bolschewistischen Weltbeglückung erhoben, die „im Namen Gottes“ mit Lüge, Betrug und Terror arbeiten und die elementarsten Gesetze der Moral niederreißen. Mit erbarmungsloser Rücksichtslosigkeit hat er den „Befreier“ die Moske vom Gesicht gerissen und die ganze Schamlosigkeit ihrer „Völkerbeglückung“ aufgedeckt. „Sie haben nicht Arbeit gebracht, sondern Not. Sie haben nicht Freiheit gebracht, sondern Terror. Sie haben nicht Frieden gebracht, sondern Bürgerkrieg und Klassenkampf, Unterdrückung, Rechtslosigkeit und Ausbeutung.“ Auf heuchlerischen Phrasen und falschen Verspiegelungen läßt sich aber eine neue politische Weltordnung nicht aufbauen. Ein Europa in Ruhe und Frieden kann es nur geben, wenn Deutschland in diesem weltgeschichtlichen Ringen siegt. Europa ohne Deutschland ist nicht möglich. Aber auch ohne ein nationalsozialistisches Deutschland ist, wie Dr. Dietrich ausführte, Europa nicht mehr möglich, denn nur aus einer neuen Idee kann ein neues Europa geboren werden. Unser Programm ist die Rettung Europas vor den vereinigten Barbaren aus Ost und West, die im Begriff sind, die Schöpfungen der europäischen Kultur zu vernichten.

Sturmigkeiten zu meistern. Dem Führer der Mannschaft aber wird zur Pflicht gemacht, die Lebensverhältnisse und die, die Vorzüge und Schwächen des einzelnen kennenzulernen, um ihn nicht nach schematischen Prinzipien, sondern mit individueller Einschätzung und pädagogischem Geschick führen zu können. Milde und Strenge, Nachsicht und Unerbittlichkeit, Lob und Tadel sind in richtiger Poarung und im Verhältnis der zu beurteilenden Tat anzuwenden, unndtliches Poltern und allzu lose Fügeln werden gleichermaßen verworfen: Aufmunterung und Appell an Ehrgeiz und Verantwortungsgelühl, Rücksichtnahme auf Alter und Umstände, die weise Beschränkung auf ein Minimum an Strafen sind ebenso wichtig wie die Erziehung zur Härte; laubere Gesinnung braucht noch nicht zu einem falschen Rudertum und engherziger Moral zu führen.

Immer und überall aber ist vorbildliche Haltung die beste Stütze der Autorität: der Volkssturmführer nimmt keinen Vorteil wahr, der sich nicht auch dem letzten seiner Männer bietet; er teilt mit ihnen gleiches Essen und gleiche Unterkunft, Unbill der Witterung, Anstrengung und Gefahr. Er nimmt keine Geschenke entgegen; Mäßigkeit und barianische Einfachheit lebt er vor. Auch im Glauben an den Sieg, im Inerschütterlichkeit und Standhaftigkeit der Gesinnung, im ständigen Ringen um das Vertrauen seiner Gefolgschaft hat er, das persönliche Beispiel des Führers vor Augen, in allen Kampf- und Lebenslagen das Vorbild seiner Männer zu sein.

Man wird einwenden, daß hier ein Idealbild entworfen sei, dessen vollkommene Vereweltung in weiter Ferne liege. Das mag unbestritten bleiben, denn vollendet ist nichts in dieser Welt. Die Führung muß genau, das hier und dort die Volkssturmtätigkeit vielleicht doch mit überflüssigen Ordnungsmaßnahmen oder mit ihrem Kaiserhofen begann, den wir jedoch verwarnen, daß dem einzelnen Volkssturmmann, der mit seiner Freiheit zu gehen gelernt hat, unndtliches Varien doch nicht überall erspart blieb, daß manchem Unterführer die Fähigkeiten noch erangelten, deren er bedarf. Das sind Anknüpfungspunkte, die jeder in Kauf nehmen muß und die durch zahllose Gegenbeispiele von bewundernswürdigen Leistungen bei weitem aufgewogen werden.

Die Führungsgrundsätze des Volkssturms aber verpflichten nicht zu machen, den Mann wie den Führer. Sie konnten neben dem Idealbild des Volkssturmführers leicht auch das Idealbild des Gefolgsmannes zeichnen, das dann vernünftlich seinen geringeren Abstand von der nächsten Wirklichkeit aufwies. Je mehr aber von den Führern verlangt wird, desto mehr wird auch von den Geführten gefordert; wer Rücksicht und Nachsicht beansprucht, muß beides auch entgegenzubringen bereit sein. Auch der Volkssturmmann hat zu bedenken, daß seine Führer von der Gruppe bis zum Bataillon ehrenamtlich tätig sind, daß ihnen ihr jetziges Amt nicht an der Wiege gelungen und auf Akademien anvertraut wurde, daß auch sie mitten im Arbeitsalltag leben und, weit mehr noch als er selber, ihre wohlverdiente Freizeit opfern, daß auch sie mit Sorgen und Räten befaßt sind und mit menschlichen Nöhen zu messen sind. Sie verdienen daher, daß man ihnen ihre schwere Aufgabe erleichtert; wer nur Kritik übt, hat mit Hand anzulegen, wer nur abwartet, hat den Weg zu ihnen, kann nicht auf die Vorrechte einer vorkriegsverbundenen Führung pochen.

Es ist die Kameradschaft, die an der Front über die härtesten Entscheidungen und schrecklichen Gefahren hinwegführt, die uns in der Heimat einen Bombentreiben ertragen und bewältigen hilft. Es ist diese gleiche gegenseitige Kameradschaft, die auch den Deutschen Volkssturm im Aufbau wie in der Feuerprobe zu dem machen wird, was er sein will: die wehrhafte Volksgemeinschaft wahrhaft nationalsozialistischer Bräuna.



Aus Stadt und Land

Viehbesitzer Achtung! Maul- und Klauenseuche!

Die Maul- und Klauenseuche ist in den letzten Tagen in verschiedenen Gemeinden des Kreises Calw ausgebrochen und es muß damit gerechnet werden, daß sich die Seuche noch weiter ausbreitet.

Daher Vorzicht!

Auf folgendes ist besonders zu achten:

1. Nach Württemberg eingeführte Klauenseuche unterliegen einer 14-tägigen polizeilichen Beobachtung. Die Ankunft ist sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

2. Halte zur Vorbeugung gegen die Einschleppungen der Seuche alle fremden Personen vom Stall fern, namentlich Händler, Metzger und Kaffiteer.

Ställe nur Vieh ein, das aus der bekannten einwandfreien Stellen kommt.

Stelle fremdes Personal erst dann ein, wenn dessen Arbeitskleider frisch gewaschen sind.

3. Nicht nur der Ausbruch der Seuche, sondern schon der geringste Verdacht ist sofort — nicht erst heute oder morgen — der Ortspolizeibehörde oder dem Kreisgesundheitsrat anzuzeigen. Verdacht liegt bei der gegenseitigen Erudung schon dann vor, wenn ein Kind oder mehrere Kinder plötzlich das Futter verlassen in einem Stall.

a) der sich in der näheren oder weiteren Umgebung eines Seuchenortes befindet,

b) in den in den letzten 14 Tagen fremdes Vieh eingeführt wurde,

c) mit dem in den letzten 14 Tagen Personen, die kurz zuvor in Seuchengebieten waren oder Viehbesitzungen (Viehärzte, Juchthausbesitzer u. a.) befaßt haben, in Verbindung gekommen sind.

4. Eine Seuche noch heimlich gefährdet unsere Ernährungswirtschaft. Alle verantwortungsbewußten Volksgenossen, insbesondere aber die Viehbesitzer, helfen mit, die Seuche vom Lande fernzuhalten. Verschärfte oder schärfste Vorkehrungen gegen die Anzeigepflicht werden strengstens bestraft und geben bei eintretenden Viehschäden den Verlust jeder Entschädigung nach sich. Außerdem werden sie unter Namensnennung in der Presse veröffentlicht.

Wochenplan der Hitlerjugend Altkreis

Bannbez. 2.401 (Ra.). Die ganz. S. folgt fast 1.11 am Donnerstag, dem 21. Dezember, um 20.00 Uhr am H.S. Heim an F. v. D. Falksteiner.

SDM. und SDW.-Wech. Gruppe 3.401. 3. Jahrgang 1923-27 tritt am Dienstag, dem 19. Dezember, um 20.30 Uhr im H.S. Heim (oberes Schulhaus) zum Appell an.

Nicht großartige Geschenke tun es

Das „Wie“ entscheidend auch bei der Weihnachtsgabe

Das Festpostplättchen für den Soldaten ist längst gepakt und voll bereits seinem Empfänger entgegen. Ein paar selbstgebackene Kekse, einige abgepackte Zigaretten, ein paar Kleinigkeiten, die sich der Soldat mühselig, das war ungefähr der Inhalt. In den letzten Tagen brauchen wir uns Gedanken zu machen, womit wir unserem Soldaten eine kleine Weihnachtsfreude bereiten könnten — wir wählten es.

Doch in der Heimat haben wir auch liebe Menschen, die wir zu Weihnachten stets mit einer kleinen Gabe erfreuen haben. Und hier müssen wir schon etwas mehr Überlegung anwenden. Viele Menschen sind heute ganz vom Scheitern abgenommen. „In dieser ersten Zeit“ und „was soll man sich denn wünschen?“ — Es gibt doch nichts zu kaufen, so und ähnlich lauten die Gründe, die man dafür angibt. Aber sind diese Menschen, die sich so von Zeit und Geldern trennen, berabdrücken lassen, nicht recht arbeitslose Blöde? Sie verdienen es nicht mehr, sich und anderen eine kleine Freude zu bereiten und selbst in der ersten und schönsten Stunde Licht und Wärme zu verbreiten. Wir sollten wirklich nicht ganz auf das Scheitern verzichten und mit leeren Händen vor dem Weihnachtsstich stehen. Gern ist dann der andere sich gerade eine ganz besonders hübsche Liebesgabe für uns ausgedacht und wir stehen beschämt und freudlos vor ihm.

Es kommt so gar nicht darauf an, daß wir großartige Geschenke machen. Das ist heute sowieso nicht möglich. Wir wollen uns auch davon hüten, irgendwelchen Gegenstand zu kaufen, der zwar oft genug recht teuer, aber trotzdem geschmacklos und wenig zweckdienlich ist. Bestimmen wir uns lieber auf unsere eigenen Fähigkeiten und verwenden wir die Zeit, die wir zum Zuziehen eines laubhaften Geschenkes vergeuden, zu einer selbstgeleiteten Kleinigkeit. Nicht Umhang, Materialaufwand und Anzahl der Arbeitsstunden bestimmen den Wert einer Gabe, sondern allein die Form und die Art und Weise, in der sie dargebracht wird. Hier spricht der Schenkende seine eigene Sprache zum Beschenkt. Man erkennt die Liebe und Herzlichkeit, mit der etwas gegeben wird, oft aus den Kleinsten und unscheinbarsten Dingen. Also immer ist das „Wie“ entscheidend, wobei das „Was“ erst an zweiter Stelle steht. Gebt ein paar gebundene Zigaretten nicht in einer prophanen Kaufmannsbox, sondern hüllt sie in eine Papierverpackung, bindet sie oben mit einem Bändchen zu und steckt ein Zannentwägelchen hinein! Verlebt ein altes Popplättchen, das irgendeine Kleinigkeit hat, mit ein wenig Kunstpapier oder hänt ein selbstgezeichnetes und bemaltes Kärtchen an das Plättchen, das diesmal auf die Verpackung in Weihnachtspapier verzichtet muß! Es gibt so viele Möglichkeiten der Weihnachtsgabe — und wenn sie noch so klein und alltäglich ist — eine persönliche Note aufzutragen, ganz gleich, ob sie nun geschickt oder schwerfälligen Händen entgegenkommt.

Zusatz: Die 10-jährige Luise Rodel und die 11-jährige Babette Müller als Aushilfsangehörige bei einer Nürnberg-Kartenspiele, die in sie gelebte Vertrauen durch Unerschlichkeit mit Lebensmittelfragen glücklich verlor. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte daher die Rodel zu fünf Jahren, die Müller zu einundhalb Jahren Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden der Rodel auf fünf Jahre, der Müller auf zwei Jahre aberkannt.

Änderung der Lohnsteuertabelle

vom 1. Januar 1945 ab

Nach der bestehenden Lohnsteuertabelle ist die Einkommensteuer durch den Zusammenhang vom Arbeitslohn (Einkbehaltung der Lohnsteuer) nur abgezogen, wenn der Lohn oder das Gehalt eine bestimmte Grenze (etwa 700 RM monatlich) nicht übersteigt. Bei der Uebersteigerung dieser Grenze bleibt die Lohnsteuer unter der Einkommensteuer, die auf den Lohn oder das Gehalt entfällt, zurück. Demgemäß werden Steuerpflichtige, die Einkünfte aus Lohn oder Gehalt haben, zur Einkommensteuer veranlagt, wenn ihr Jahreseinkommen 8000 RM übersteigt. Am 14. Dezember 1944 ist bestimmt worden, daß vom Kalenderjahr 1945 ab Lohn- und Gehaltsempfänger nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn ihr Jahreseinkommen 40 000 RM nicht übersteigt und in diesem Einkommen keine anderen Einkünfte von mehr als 600 RM enthalten sind. Die bisherige Grenze von 8000 RM ist somit durch die Grenze von 40 000 RM ersetzt worden.

Zur Durchführung dieser radikalen Vereinfachungsmaßnahmen hat der Reichsminister der Finanzen die Lohnsteuertabelle in der Weise angefaßt, daß ab 1. Januar 1945 durch den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Einkbehaltung der Lohnsteuer) die Einkommensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger in allen denjenigen Fällen abgezogen ist, in denen ihr Jahreseinkommen 40 000 RM nicht übersteigt, vorausgesetzt, daß in diesem Einkommen keine anderen Einkünfte von mehr als 600 RM enthalten sind.

Der Reichsminister der Finanzen hat außer der amtlichen Lohnsteuertabelle (RStBl. 1944, Seite 674, Nr. 544) noch eine amtliche Monatslohnsteuertabelle und eine amtliche Vierteljahres-Lohnsteuertabelle aufgestellt. Die bezeichneten Tabellen können vom Reichsfinanzamt Berlin E., Poststr. 4/5 (Postfachkonto Berlin Nr. 8511) bezogen werden; Kosten je Stück 20 Pfennig.

Die neuen Lohnsteuertabellen gelten erstmalig für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. Dezember 1944 enden. Die Lohnsteuerbeträge der neuen Lohnsteuertabellen sind bis zu einem Arbeitslohn von 27,20 RM täglich, 707,20 RM monatlich und 2121,60 RM vierteljährlich unverändert geblieben. Arbeitgeber, die keine Arbeitnehmer beschäftigen, deren Arbeitslohn die oben bezeichneten Beträge übersteigt, können demgemäß die bisherigen Lohnsteuertabellen weiter verwenden. Sie bedürfen einer neuen Lohnsteuertabelle nicht.

Neue amtliche Lohnsteuertabellen für die Lohnzahlungszeiträume von einer Woche, von zwei Wochen, von vier Wochen und von fünf Wochen sind aufgestellt worden, weil die Arbeitslohn

Zur Weidung aufgerufen

Frauen und Mädchen, meldet euch freiwillig zu dem Korps der Wehrmachtshilfskräfte! In Notzeiten des Volkes werden die sonst stillen und mühseligen Frauen und Mädchen herollt. Die Stunde ist gekommen, wo jede Frau ihre Liebe zu Deutschland durch die Tat beweisen kann. Meldungen zu dem Wehrmachtshilfskorps nehmen alle Ortsgruppen der NSDF entgegen.

für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn die oben bezeichneten Beträge übersteigen, in der Regel nur monatlich oder vierteljährlich abgerechnet werden. Arbeitgeber, die den Arbeitslohn für den Arbeitnehmer wöchentlich oder mehrwöchentlich abrechnen, können die bisherigen Lohnsteuertabellen weiter verwenden, wenn der Arbeitslohn 163,20 RM wöchentlich, 326,40 RM zweiwöchentlich, 652,80 RM vierwöchentlich oder 1305,60 RM fünfmonatlich nicht übersteigt. Übersteigt der Arbeitslohn die bezeichneten Lohngrenzen, so kann die Lohnsteuer unter Verwendung der neuen Lohnsteuertabellen berechnet werden.

Schon Annahme von Geschenken ist strafbar

Auch kleinste Bestechungsgeschenke fallen unter den Paragraphen gegen unzulässigen Tauschverkehr im Gelede gegen Kriegswirtschaftsvergehen. Das zeigte auch eine Verhandlung vor dem Landgericht Chemnitz, vor dem sich der Verkäufer einer Luftanfertigungsanlage zu verantworten hatte, der in mehreren Fällen Geschenke in Form von Fett und Eiern von Kunden entgegengenommen, die sich daraus einen Vorteil in der Bedienung und Ausführung von Reparaturen versprochen. Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte aus, daß er wohl die Gaben angenommen, aber keineswegs die Kunden deshalb bevorzugt behandelt habe. Daraus wurde ihm erwidert, daß auch schon die Annahme solcher Gaben strafbar sei, denn wenn ein Arbeiter in seinem Betrieb kein Bestes leistet, so würden ihm deshalb weder Eier noch Fett angeboten. Der Gewerbetreibende, der über Waren, mögen sie beschränkt sein oder nicht, und über Arbeitskräfte verfügt, dürfe diese Vorteile für sich nicht ausnützen. Von der Lebensmittelaufteilung, die jeder Volksgenosse bekommt, könne keiner etwas abgeben. Wer dies trotzdem tut, bezwecke für sich besondere Vorteile damit, denen das Gericht fernern muß. Es verurteilte daher den Angeklagten wegen fortgesetzter Bevorzugung bei Wartungsarbeiten gegen Vordienstler mit 1000 RM Geldstrafe, erlaube 50 Taten Gefängnis.

Zusatz: Die 10-jährige Luise Rodel und die 11-jährige Babette Müller sind heute bekanntlich nur noch in Katastrophenfällen und bei besonderen Notständen zu kaufen. Umso notwendiger ist da natürlich die sorgfältige Pflege aller Maschinen und Geräte. Alle fest nicht mehr benötigten Maschinen und Geräte werden daher sofort sorgfältig gesäubert, eingepackt und bald unter Dach gebracht und zwar luftdicht. Die Maschinen werden also nicht alle auf einen Haufen zusammengefahren, sondern auf die verschiedenen Gebäude verteilt. Die wichtigsten Geräte, wie Drehmaschine, Windmühle, Schlepper, Gummimägen, Dreifachmaschine u. a. kommen sicherheit in die Nähe der Tore, um bei ausbrechenden Bränden sofort heranzunehmen werden zu können.

Alle Männer über der Altersgrenze — Volkswartfreiwillige. Im Sinne Wehrmachtshilfskräfte haben sich alle deutschen Männer, die an sich das Gefährdungswort bereits überschritten haben, freiwillig zum Deutschen Volkswart gemeldet.

Aus dem Gerichtssaal

Vier Jahre Zuchthaus für Kindsmißhandlung

Die 35 Jahre alte Albertine Engelhardt von Nürnberg, Mutter von zwölf Kindern, hatte im Frühjahr eine 13-jährige Tochter, die bisher bei der Großmutter untergebracht war, in den Familienverband aufgenommen, aber fast täglich in der schwersten Weise mißhandelt. Der Sachverständige betonte, daß der ganze Körper des Kindes mit Wunden und blutunterlaufenen Stellen bedeckt war. Wegen dieses besonders schweren Falles von Kindsmißhandlung verurteilte die zweite Strafkammer beim Landgericht Nürnberg-Kürth die Engelhardt zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Zuchthaus für Volksgefährdungen

Die 40-jährige Luise Rodel und die 11-jährige Babette Müller als Aushilfsangehörige bei einer Nürnberg-Kartenspiele, die in sie gelebte Vertrauen durch Unerschlichkeit mit Lebensmittelfragen glücklich verlor. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte daher die Rodel zu fünf Jahren, die Müller zu einundhalb Jahren Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden der Rodel auf fünf Jahre, der Müller auf zwei Jahre aberkannt.

Gestorben

Kagold: Maria Kopp geb. Anstling, 85 J., Marie Beschlome geb. Ruhm, 80 J.; Calw: Hans Gries; Glatten: Erwin Fols, 24 J.; Freudenstadt: August Frommann; Calersbrunn: Ernst Hanslein; Wildbad: Hans Calmbach, 17 J.; Döbel: Luise und Siegfried Vogler.

Meister Weigel und seine Kinder

(Uebersetzung durch E. Adermann, Romanzentrale Stuttgart) 5)

„Du hast es vom einfachen Tischler bis zum Besitzer einer großen Möbelfabrik gebracht.“

„Wieder richtig. Vierhundert Arbeiter, lächelnd dreitausend hochbeinige Bettstellen am laufenden Band. Täglich zweltausend vier Meter lange Kredenzen und Büfets, auch am laufenden Band.“

„Das alles hast du meinem geschäftstätigen Bruder zu verdanken. Schon der Inhalt deiner großen Lager ist ein Vermögen.“

„Das kommt ganz darauf an, wie teuer das Brennholz wird und was der Lohn für das Zerhacken kostet.“

„Du bist wirklich betrunken.“

„Leider sehr nüchtern ganz recht, der ganze vierstöckige Fabrikbau steht voll Weißtuch was das Zeug wert ist? Nichts! Gar nichts! Die Mode ist anders geworden. Hohe Betten kauft keiner, in die neuen Kleinwohnungen gehen unsere Kredenzen und Schränke höchstens durch das Dach rein. Von dem ganzen Zeug, das wir in den letzten Jahren am laufenden Band fabriziert haben, ist nicht ein Stück mehr verkäuflich.“

Auguste war ernst geworden.

„Du, ist das wahr?“

„Selbstverständlich!“

„Ist mein Bruder Wilhelm schon fort?“

„Schon lange. Hat sogar einen Brief hinterlassen, den mir das Mädchen vorhin gegeben hat. Ist mit dem Nachzug weg. Will nach Paris und kommt nicht wieder. Leider hat er die letzten zehntausend Mark, die noch in der Kasse waren, mitgenommen. Sehr schade — über die

Grenze kriegt er sie doch nicht, und jetzt schludt sie das Zolamt.“

„Aber dann —“

„Sehr richtig, liebe Auguste, dann sind wir pleite, und morgen früh werde ich auf das Gericht gehen und Konkurs anmelden.“

„Nein —“

„Guste, ich habe das seit Wochen kommen sehen, aber es war schon zu spät.“

„Und mir — mir hast du nichts gesagt!“

„Was sollte ich dir diesen Abend hören? Warum solltest du nicht noch einmal vergnügt sein?“

„Ich — wir — wir sind pleite?“

„Sie hatte weit aufgerissene Augen.“

„Vollkommen pleite, und deshalb ist es ganz gleich, ob das Silber in dieser Nacht geklaut wird oder nicht.“

„Und der Generaldirektor von Zehdenick wollte doch heute um Irmintrud anhalten!“

„Kannst jetzt ganz ruhig wieder Irma sagen. Notabene haben mir die beiden Herren, die den Herrn Generaldirektor, als er eben gehen wollte, in Empfang nahmen, verflucht nach Kriminalpolizei aus, und der eine zeigte mir seine Marke. Ich möchte wetten, daß dieser tüchtige Herr nicht von Zehdenick heißt, sondern a u s Zehdenick stammt und ein ganz gemeiner Hochstapler ist.“

„Noch immer starrte Frau Auguste ihn an.“

„Ernst — ich hoffe — du bist nur betrunken.“

Jetzt fastete er ihre Hand.

„Es ist wahrhaftig das erste Mal in meinem Leben, daß es mir leid tut, daß ich es nicht bin. Ja das hilft nun nichts, Alte! Siehst du, wäre ich ein einfacher Tischlermeister geblieben wie Vater, dann hätten wir jetzt vielleicht ein kleines, nettes Siedlungshäuschen irgendwo bei Dranienburg oder so. Jetzt sitzen wir durch deines Bruders Großmannstucht und meine erbärmliche Dummheit im Würstchenstand und sind berühmte Leute dazu!“

Er redete sich immer mehr in Erregung.

„Sawoll! Berühmte Leute! Denn alle Zeitungen werden davon voll stehen: Möbelfabrikant Weigel pleite! Vierhundert Arbeiter brotlos! Der eine Teilhaber durchgebrannt und der andere —“

Er lachte grimmig auf.

„Aber, das mit dem andern, das geht ja nicht mall. Jetzt siehst du es vielleicht ein, warum ich vorher bedauerte, daß wir im Schlafzimmer keinen Gasansatz haben. Hole der Teufel deinen Bruder und unser ganzes, verpöckeltes Leben!“

„Damit nahm er eine kostbare Kristallvase und schmeterte sie auf den Boden, daß die Scherben nur so herumflogen. Unwillkürlich schrie Frau Auguste: —“

„Die teure Vase!“

„Bringt auf der Auktion eins fünfzig! Kommt auch nicht drauf an.“

Er feuerte tief auf, denn er fühlte, daß es mit seinen Nerven zu Ende ging.

„Och! schlafen, Guste! Leg dich zum letztenmal in dein Daunebett mit der seidenen Steppdecke. Kannst mir leid tun, daß du so einen alten Hornochsen geheiratet hast. Bring's morgen dem Wädel und dem Jungen bei, wenn sie mich vielleicht einsperren. Wenn ich mich nur nicht so fürchtbar vor Vater schämen müßte!“

Er setzte sich in seinen Stuhl und starrte vor sich hin, während Frau Auguste mit unsicheren Blicken zu ihm hinsah.

Zweites Kapitel

Von dem tragischen Abschluß, den das Fest in den „Privaträumen“ des Ehepaars Weigel genommen, hatten die Mitbewohner der Villa nichts gemerkt. Höchst fabelhaft ging es im Untergeschoß zu, wo die Dienerschaft sich über die reichlichen Reste des Mahls, die Frau Weigel in ihrer Müdigkeit nicht verschlossen hatte, wie das sonst ihre Gewohnheit war, und über die halbgeleerten Wein-, Sekt- und Likörfaschen hermachte und dabei selbstverständlich die Gäste nach Kräften durchhohelte. (Fortf. folgt.)

Für die Hausfrau

An Stelle von Badpulver

Hirschhornsalz, Natron und Essig als gute Triebmittel
 Triebmittel sind heute schwer erhältlich. Mitunter ist es auch so, daß die Hausfrau Hirschhornsalz oder Natron bekommt, aber nicht recht weiß, wie sie es verwenden soll.
 10 Gramm Hirschhornsalz (2 gestrichene Teelöffel) ersetzen ein Paket Badpulver. Das Hirschhornsalz wird mit wenig lauwarmem Wasser oder Milch angerührt und mit dem letzten Teil des Reihes in den Teig gegeben. Es rührt beim Anrühren und während des Badens nach Salzsaft, was sich beim Warten des Teiges aber völlig verliert. Für das Baden von Bläschen ist Hirschhornsalz besonders geeignet, aber auch für diese Kaptsachen ist es ein gutes Triebmittel.
 Natron wird am besten in Verbindung mit Essig verwendet. Für Kuchen nimmt man an Stelle von ein Päckchen Badpulver einen gestrichenen Teelöffel doppeltkohlensaures Natron und 5 Teelöffel Essig. Bei der Zubereitung des Kuchens ist das Mehl mit dem Natron zu sieben. Die Teelöffel Essig müssen von der Gesamtflüssigkeitsmenge abgezogen werden und dürfen erst ganz zum Schluss unter den im Verhältnis etwas fetten Teig gerührt werden. Der Kuchen muß sofort abgedeckt werden; denn in dem gleichen Augenblick, in dem Essig zugelegt wird, beginnt bereits die Triebwirkung der nun enthaltenen Kohlensäure.

Rosenkuchen, ein feines Gebäck

Einem Besuchten merkt man am wenigsten den Mangel an Fett und Ei an. Sogar ganz ohne Fett schmeckt er, frisch gegessen, sehr gut, und zwar besonders, wenn er in einer so ansprechenden Form als Rosenkuchen auf den Tisch gebracht wird. An Zutaten brauchen wir: 375 Gramm Mehl, 25 Gramm

Diese, reichlich 1/2 Liter Milch, 1 Eßlöffel Zucker, Salz, Narmelade zum Füllen. Das Mehl wird in eine Schüssel gegeben, in die Mitte eine Vertiefung gemacht, und da hinein die mit etwas Zucker und lauwarmem Milch verrührte Dese gegeben. Man rührt etwas Mehl darunter und läßt das Gefestigt geben. Unter Zugabe der restlichen Milch und des Salzes wird der Teig gut durchgerührt, daß heißt mit der Holzgabel so lange geschlagen, bis er Blasen zeigt. Nachdem der Teig gegangenen ist, rollt man ihn aus und belegt mit einem feinen Teil des Teiges den geleiteten Boden einer Springform. Der andere Teig wird ebenfalls ausgerollt, und zwar in einer rechteckigen Platte, die mit Narmelade bestrichen wird. Man rollt die Platte auf und schneidet 6 bis 8 Stük ab, die man mit der Schnittfläche nach unten auf die Teigplatte stellt, so daß sich die einzelnen Rollen nicht berühren. Der Kuchen muß mit einem Tuch bedeckt, an einem warmen, zugfreien Ort noch eine kurze Zeit gehen. Dann bädt man ihn bei Mittelhitze. Der feine Springform hat, kann den mit Narmelade bestrichenen, aufgerollten Teig auch in einer geleiteten Kastenform abbacken.
 Für Kleingebäck verwendet man an Stelle von 1 Paket Badpulver 1 gestrichenen Teelöffel Natron und 1-2 Teelöffel Essig.

Rezepte für die Weihnachtszeit

Narmeladenbunons. 100 Gramm Zucker, 1 Eßlöffel Narmelade, 1/2 Eßlöffel Essig, Zucker, Narmelade und Essig werden unter ständigem Rühren kurze Zeit so lange geschokt, bis ein Tropfen, auf einen trockenen Teller gegeben, fest wird. Auf ein flache Schüssel streut man eine Schicht Zucker, in die man mit der Spitze eines Eies oder mit dem dicken Stiel eines Holzlöffels Vertiefungen macht, in die je ein halber Teelöffel von der Bonbonmasse gegeben wird. Man läßt die Bonbons erstarren, dreht sie dann einmal um, nimmt sie aus dem Zucker heraus, der dann anderweitig verwendet wird.

Grün-Krofant-Kugeln. 125 Gramm Größe, 2 Eßlöffel Zucker, 1 bis 2 Eßlöffel helber Kaffe oder Wasser, 20 Gramm Fett, 75 Gramm Zucker, Gewürz. Die Größe wird fein gewiegt,

mit den zwei Eßlöffel Zucker geröstet und mit der Flüssigkeit abgedeckt Fett und Zucker werden schaumig gerührt, die abgekühlte, geröstete Größe dazugegeben und mit dem Gewürz alles gut vermischt. Mit nassen Händen formt man kleine Kugeln, die in einem Tage fest werden.

Kerzen — machen wir selber

Zum Selbstherstellen von Kerzen benötigt man eine Metall- oder Glasröhre im Durchmesser von 1 bis 3 Zentimeter, Metallröhren sind vorzuziehen, da Glasröhren leicht zerbrechen. Wenn kein Glas- oder Metallröhren zur Verfügung steht, so kann man auch aus biegsamer Wappe (von einem Schüssel oder ähnlichem) eine anfertigen. Die Wappe wird in der Länge und Dicke der gewünschten Kerzenröhre zugeschnitten und zu einem Röllchen zusammengebrocht, das man auflebt oder zusammennäht. Weiterhin braucht man ein Metallplättchen mit einer kleinen Öffnung in der Mitte, zum Verschließen der Röhre. Der Docht muß in einem richtigen Verhältnis zur Dicke der Kerze stehen. Ist er zu dick, rucht die Kerze und brennt lebend ab. Ist er zu dünn, bildet sich in der Mitte der Kerze ein See, in dem die Flamme ertrinkt. Für den Docht kann man auch fest gedrehtes Baumwollgarn verwenden. Man zieht den am Ende mit einem Kneifen versehenen Docht durch das Metallplättchen und durch die Röhre, die auf einen Teller gestellt wird. Man hält den Docht oben fest, damit er in der Mitte der Röhre steht. Die flüssig gemachten Kerzenreste fließt man langsam in das Röllchen, rührt mit einem Holzstift vorsichtig um, damit sich keine Luftblasen bilden und läßt erkalten. Zum Herausnehmen der erstarrten Kerzen taucht man die Röhre in heißes Wasser. — Man kann auch kleine Kerzenröhre mit Wachs füllen und einem entsprechend dicken Docht nehmen. In diesem Falle läßt man die Kerze im Töpfchen und zündet sie so an.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Mannheim. Verleger: Ludwig Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Mannheim, 3. J. Postfach 296/3.

Weihnachtsreiseverkehr

Die Reichsbahn will trotz der durch Kriegsaufgaben weiter gestiegenen Beanspruchung versuchen, auch in diesem Jahre ein Zusammensein der getrennt lebenden allernächsten Familienangehörigen zu Weihnachten zu ermöglichen. Bei der großen Zahl dieser Volksgenossen wird dies in einem einigermaßen befriedigenden Umfang nur möglich sein, wenn alle verschiedenen Reisen vor und nach der Hauptreisezeit ausgeführt und in der Hauptreisezeit alle anderen Reisen, auch Dienst-, Geschäfts- und Berufsreisen, ausgeschlossen oder doch auf die im dringendsten Reichsinteresse gelegenen Fahrten beschränkt werden. Zu diesem Zweck ist angeordnet worden:

I. Ferienheimfahrten von Studierenden und Schülern auswärtiger Hoch- und Fachschulen, sowie der öffentlichen Schulen — auch Heimschulen — sind nur bis einschließlich 18. Dezember und nach dem 25. Dezember 1944 gegen eine Bescheinigung der Schule (Hochschul-) zulässig. Dasselbe gilt für die Heimfahrten der Landjahrpflichtigen, die auf Grund einer Bescheinigung der für das Lager zuständigen Regierungsstellen zugelassen sind.

II. Bis einschließlich 21. Dezember 1944 und ab 25. Dez. 1944 sind zugelassen alle Reisen auf Grund der z. Z. geltenden Bestimmungen über die Reisebeschränkungen gegen die vorgesehenen Bescheinigungen. Die Polizei und auch die übrigen Behörden werden jedoch vor Weihnachten bei der Bescheinigung von Reiseanträgen Maßstab anlegen.

III. Alle Fahrten in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember 1944 einschließlich gelten folgende Sonderbestimmungen:

1. In Abweichung von den bisherigen Bestimmungen über Reisebeschränkungen gelten Dauerreisebescheinigungen in dieser Zeit nicht. Sofern wirklich dringende Dienst-, Geschäfts- oder Berufsreisen während dieser Zeit im Reichsinteresse unbedingt durchgeführt werden müssen, d. h. wenn durch eine Ausschließung oder Verlegung der Reise die Reichsinteressen erheblich gefährdet werden würden, ist eine besondere Einzelreisebescheinigung der zur Ausstellung befugten Stellen erforderlich. Für diese Reisebescheinigung wird der vorgesehene Wortlaut, jedoch mit folgendem auffälligen Zusatz verwendet: „Reise in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember 1944 im dringenden Reichsinteresse notwendig“. Für die Rückfahrt von einer vor dem 22. Dezember 1944 auf Grund einer Dauerreisebescheinigung angetretenen Reise muß sich der Inhaber vorher mit einer Einzelreisebescheinigung für die Rückfahrt ausstellen, auf der als Reisegrund „Rückfahrt von einer Dienst-, Geschäfts- oder Berufsreise“ angegeben ist. Die Reisezeit ist zur Befreiung der Kontrolle an der Sperre auf der Einzel-

reisebescheinigung oben rechts mit Rotstift in Bruchform (22./24. 12.) durch den Aussteller zu vermerken.

2. Reisen zu persönlichen Zwecken sind in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember 1944 nur aus folgenden Gründen zugelassen:

- a) Reisen zum Besuch von auswärts wohnenden — auch umquartierten — Ehegatten und untergetrauten Kindern, sowie zum Besuch der Eltern durch alleinstehende berufstätige Kinder. Den untergetrauten und alleinstehenden berufstätigen Kindern stehen Frauen gleich, deren Ehemänner sich im Fronteinsatz befinden. Diese Reisebescheinigung herzu wird ausschließlich von der Polizeibehörde erteilt, die nach gehöriger Prüfung zu dem Reisegrund folgenden Zusatz ansetzt: „Reise nur in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember 1944 möglich“. Bescheinigungen, auch die Bescheinigungen mit 6-monatiger Gültigkeit, sind für den Fahrtantritt in dieser Zeit nur zugelassen, wenn sie den Zusatz tragen.
- b) Die Bescheinigung zu a) ist auch bei Fahrten auf Arbeiter- und Bauernfahrkarte außer dem Antrag erforderlich, soweit es sich um Fahrten über 100 Tarifkilometer handelt oder Schaeffzugbenutzung gewünscht wird.
- c) Fahrten zur Aufnahme und beim Verlassen von Krankenanstalten (auch mit Begleitung) gegen eine Bescheinigung des behandelnden Arztes oder der Krankenanstalt.
- d) Fahrten zur Teilnahme an der Bestattung und zum Besuch eines so schwer erkrankten nächsten Angehörigen (Ehegatten, Kinder, Geschwister, Eltern, Großeltern und Geschwister beider Ehegatten), daß ein Ableben in Kürze beabsichtigt werden muß, gegen eine polizeiliche Bescheinigung, die auch den Namen des Toten oder Kranken enthalten muß. Der Reisegrund muß gegenüber der Polizei bei Todesfällen durch eine standesamtlich, bei Erkrankung durch eine den Ernst der Krankheit bestätigende ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden. Bei fernmündlicher oder telegraphischer Uebermittlung des Todes- oder Erkrankungsfall es vmerkt die Polizei auf der Bescheinigung bei Todesfällen „Rückfahrt nur gegen Vorlage der standesamtlichen Bescheinigung, wonach Besuch dringend erforderlich war“. In solchen Fällen werden Rückfahrkarten bei der Hofahrt nicht auszugeben und Fahrkarten für die Rückfahrt nur verkauft, wenn die Bescheinigungen vorgelegt werden.
- e) Fahrten zur Teilnahme an der eigenen Hochzeit sowie an Hochzeiten — auch silbernen, goldenen usw. — der nächsten Angehörigen (Kinder, Eltern, Geschwister, Großeltern und Geschwister beider Ehegatten) gegen eine Bescheinigung der

Polizei, die nur bei Vorlage amtlicher Unterlagen erteilt wird.

f) Standortbesuche bei Wehrmacht- und Polizeiangehörigen durch die nächsten Angehörigen sind ebenso wie Logarbeitsbesuche zulässig, wenn die vorgesehene Bescheinigungen des Tuppenteils bzw. der Polizeieinheit, bei La arbeitsbesuchen des Logarbeits vorgelagt werden. Wehrmacht und Polizei werden bei der Ausstellung solcher Bescheinigungen ein strenges Maßstab anlegen.

3. Antragen und Bescheidkarten gelten in dieser Zeit nur, wenn von der Stelle (Behörde, Parteistelle, Kammer), die den Antrag auf Lösung der Reis- oder Bezirkskarte genehmigt hat, eine besondere Bescheinigung vorgelegt wird, wonach die Reise in dieser Zeit im dringendem Reichsinteresse gelegen ist; für die Rückfahrt von einer vor dem 22. Dezember angetretenen Reise muß eine vorher ausgefertigte Bescheinigung vorgelegt werden, auf der als Reisegrund „Rückfahrt von einer Dienst-, Geschäfts-, Berufsreise“ angegeben ist. Die Reisezeit wird wie bei den übrigen Bescheinigungen oben rechts mit Rotstift vermerkt.

4. Die Schlafwagen sollen in den Nächten vom 22. zum 23. Dezember bis einschließlich 25. zum 26. Dezember aus-

5. Vor dem 22. Dezember 1944 gelöste Fahrausweise — auch MER-Fahrscheine und Arbeiterfahrkarten — gelten zum Fahrtantritt nur, wenn die unter III, 1-3 angegebenen Bescheinigungen an der Bahnsteigsperre und im Zuge vorgelegt werden.

6. Die Fortsetzung einer vor dem 22. Dezember angetretenen Reise im Anschluß an eine Fahrtunterbrechung ist in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember nicht zulässig, es sei denn, daß eine ausdrücklich für diese Zeit gültige Bescheinigung nach III 1-3 vorgelegt wird.

7. Fahrten in Eil- und Personenzügen auf Entfernungen bis 100 Tarifkilometer sind bescheinigungsfrei, jedoch nur vom Wohnort oder Beschäftigungsort aus. Die Vorlage von Unterlagen über den Wohn- oder Beschäftigungsort kann verlangt werden.

8. Die erforderlichen Reisebescheinigungen sind unanfechtbar beim Lösen der Fahrausweise an der Bahnsteigsperre und im Zuge vorzulegen.

IV. Um die Verlegung der einzelnen Züge in erträglichem Grenzen zu halten, sind die Reichsbahndirektionen ermächtigt, in der Zeit zwischen dem 19. Dezember 1944 und dem 5. Januar 1945 einschließlich Zulassungskarten an den Tagen und für die Züge, für die es notwendig erscheint, auszugeben. Die einzelnen Tage und Züge werden durch Anschläge auf den Bahnhöfen bekanntgegeben.

Berlin, den 12. Dezember 1944.

Der Reichsverkehrsminister

Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt Abt. A über Futtermittelscheine für Pferde

Abchnitt 10 der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Dezember 1944 aufgerufen.

Auf diesen Abchnitt kommen: bis zu 120 kg Hafer und bis zu 120 kg Pferdeweißkollern für je ein leicht arbeitendes Pferd, bis zu 165 kg Hafer und bis zu 165 kg Pferdeweißkollern für je ein normal arbeitendes Pferd, bis zu 240 kg Hafer und bis zu 240 kg Pferdeweißkollern für je ein schwer arbeitendes Pferd für das erste Kalenderjahr 1945 zur Verteilung.

Zum Bezug von Futtermitteln berechtigten nur Futtermittelscheine, die auch auf den Einzelabchnitten mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamtes versehen sind.

Die Abchnitte müssen zur Sicherung der Verteilung bis spätestens 16. Dezember 1944 einem württembergischen Futtermittelscheinsteller übergeben werden. Die Futtermittelscheinsteller erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abchnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), auf Antrag einen Bezugsschein. Der Verteiler hat diesen Bezugsschein bis spätestens 23. Dezbr. 1944 einem Großverteiler weiterzuleiten.

Calw, den 13. Dezember 1944.

Der Leiter des Ernährungsamts Abt. A, Calw, (Kreisbauernschaft Calw) Kalmbach, Kreisbauernführer.

Allenstätt
 Der am Mittwoch, den 20. Dezember 1944 fällige Vieh- und Schweinemarkt findet nicht statt. Der Bürgermeister.

Eckhausen, 15. 12. 44.
 Dankklagung
 Für alle Beweise aufschätziger und liebvoller Anteilnahme beim Heldenode unseres Lieben, u. verehrlichen Sohnes und Bruders
 Widtmelster
 Christian Helber
 sagen wir herzlichsten Dank, besonders auch dem Kirchenchor sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden.
 Die Mutter: Christiane Helber mit Verwandten

Tausch

Viele: guterhaltenes Herrenfahrzeug, such: gleichwertiges Damenfahrzeug, Eimersfeld, Hauptstr. 20.

2 Adler-junior-Wagen verkauft gegen alten PKW. oder Anhänger mit Preis 24 x 7. Bekim. Fabrik Reunhörn/Württ.

Viele: fast neuen Puppenwagen. such: 1 Paar Damenrohrsessel, Größe 40-41. Wer? sagt die Geschäftsst.

Viele: großen Kochtopf. such: Schlitten. viele: Rinderschuhe, Größe 24. such: Puppe. In erstein in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaufgesuche

Eisfamilienhaus zu kaufen gesucht in der Nähe von Albstadt. Angebote unter S. T. 171 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Anzeigen

Ab 18. Dezember 1944 wieder voll Sprechstunde. Dentist Rummel, Nagold

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte SERIOSKOPien bei vielen Photostudiern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 1/2 cm, die in AGFA-SERIOSKOP auf rationelle Weise hergestellt werden. — Sie benutzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Gewürzplätzchen. Teig 250 g Sirup (Rübenkraut), 125 g Zucker, 5 Egl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 2 Teelöffel ganzer Anis, 3 Tr. Dr. Oetters Honighuchenwurz-Aroma, etwas Salz, 250 g Roggenmehl, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetters „Back a“. Zum Backen: Etwas gequollene Milch, Sirup und Zucker werden mit der Flüssigkeit langsam zerlassen und kugelförmig. Unter die fast erkaltete Masse rührt man die Gewürze und 2/3 des mit „Back a“ gequollene und geriebenen Roggen- und Weizenmehls. Den Rest des Mehls verknetet man mit dem Eiweiß. Der Teig wird dünn ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgeföhrt, auf ein geöltes Blech gelegt, dünn mit Milch bestrichen und nicht zu hoch gebaden. Backzeit: Ein-10 Minuten bei starker Hitze. Wie die Plätzchen nicht so hart liebt, läßt sie einige Tage an der Luft stehen. Dr. August Oetters.

Mit Ernst und Eifer arbeitet die Marine- und Fliegerjagd am Modellbau. Sie verdient die bevorzugte Belieferung mit TEROKAL-ALLESLEBER. Terosonwerk, Erich Ross.

Fleku Kräuter-Tee
 Wohl der beste Beweis für die Wertvollheit der Fleku-Kräuter-Tees ist der richtige Auszug des Volksheils. Dieser kann nur bewirkt werden durch sparsames Nachhalten. Man nehme etwas weniger Fleku-Teemischung, diese länger ziehen. In Glas und Flasche gleich bewahren. In den meisten Apotheken zu haben.

HEINRICH KUNI
 Teefabrik u. pharmaz. Präparate Heidelberg am Bruchsal

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung.

